

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Objekte in der Linguistik

1. Die Vorstellung, dass das linguistische Teilsystem der Semiotik nur aus Zeichen bestünde, wenn auch aus speziellen Arten von Zeichen, ist ebenso falsch wie diejenige, dass es die Semiotik nur mit Zeichen zu tun habe (vgl. Toth 2009a). Wir gehen also wie in meinen früheren Arbeiten auch hier von semiotischen Objekten, d.h. Zeichenobjekten und Objektzeichen, aus, und fragen uns, ob die Einführung dieser Modelle zur Theorie einer semiotischen Linguistik beiträgt.

2. Beginnen wir mit den Zeichenobjekten. Ihre relationale Struktur ist

$$ZO = f(\langle M, \mathbf{m} \rangle, \langle O, \Omega \rangle, \langle I, \Omega \rangle)$$

2.1. Lexikalische Beispiele finden wir in der Theorie der sog. „Wortinhalte“ (vgl. Leisi 1953), und zwar am besten unter den Kollektiva, Partitiva und Privativa.

2.1.1. Kollektiva sind solche Zeichenobjekte, deren bezeichnetes Objekt eine Pluralität von Objekten ist, z.B. Vieh, Herde, Schwarm, engl. cattle, herd, flock, etc. Für solche Fälle müssen wir also ausgehen von

$$\Omega = \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n\}.$$

2.1.2. Partitiva sind solche Zeichenobjekte, deren Objektbezug nur einen Teil des bezeichneten Objektes bezeichnet, z.B. Wange, Nase, Mund, Bein, engl. cheek, nose, mouth, leg, etc. Hier ist also der Objektbezug des Zeichenobjektes eine Teilmenge des bezeichneten Objektes, d.h.

$$\Omega \subset \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n\}.$$

2.1.3. Privativa sind solche Zeichenobjekte, deren Objektbezug die Abwesenheit von Substanz eines materiellen bezeichneten Objektes bezeichnen, wie z.B. Tasse, Oese, Spalte, Sprung. Im Falle von „Nichts“ ist sogar der „Platzhalter des Nichts“ selber nichts. Da die leere Menge Teilmenge jeder Menge ist, haben wir im ersten Fall, d.h. z.B. bei „Tasse“:

$\Omega_i \subset \{\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n, \emptyset_i\}$,

und im zweiten Fall, d.h. bei „Nichts“:

$\Omega \subset \{\emptyset_i\}$.

2.2. Morphologisch-lexikalische und rein lexikalische Beispiele finden wir unter den Hypostasierungen durch Derivation. So kann man z.B. im Deutschen durch das Suffix –ung Verben, d.h. Tätigkeiten, zu Pseudo-Substanzen hypostasieren: heizen → Heizung, wohnen → Wohnung. Unabhängig von Suffixation gibt es Substantiva, die Verben, d.h. Tätigkeiten, hypostasieren, z.B. Woge, Reise, Fahrt, Fülle, oder die Adjektive, d.h. Eigenschaften, hypostasieren: Nähe, Ferne, Weite, Leere. Semiotisch gesehen, ist Hypostasierung zu Substanz natürlich identisch mit „monolithischem“ Ω , wogegen Hypostasierung zu Eigenschaft ein Zeichenobjekt als Untermenge des Objektbezugs, d.h.

$\langle M, m \rangle, \langle O, \Omega \rangle, \langle I, \mathcal{J} \rangle \subset \Omega$

impliziert (vgl. Toth 2009b). Hypostasierung zu Tätigkeit ist im ohne weitere Spezifizierung, um welche Tätigkeit es sich, handle, unbestimmt. Wegen der mengentheoretisch-topologischen Einführung von Ω eignen sich v.a. Präfixverben mit ihren Diathesen, z.B. dem Aorist, hervorragend zur Darstellung in einer semiotischen Grammatik.

3. Gibt es auch Objektzeichen in der Linguistik. Die bekanntesten Fälle dürften die sog. „Dummy-Subjekte“ ausmachen, wo schon das Wort „Dummy“, das hier „Attrappe“ meint, auf den Attrappen-Status von Objektzeichen hinweist: Ein Objektzeichen hat im Gegensatz zu den dualen Zeichenobjekten eine objektale Prävalenz, denn eine Beinprothese soll ja das Objekt Bein ersetzen und nicht eine ästhetische Kopie eines Beines sein. Hier liegt auch der Unterschied zwischen einer Statue und einer Vogelscheuche. Beide sind semiotische Objekte, aber bei der Vogelscheuche ist der Zeichenanteil prävalent, d.h. es handelt sich um ein Zeichenobjekt, während bei der Statue der Objektanteil prävalent ist, d.h. es handelt sich um ein Objektzeichen. Eine Statue ist eine Attrappe eines Menschen, eines Tieres oder dgl., aber eine Vogelscheuche hat eine andere primäre Funktion, nämlich die der Zeichenhandlung, des Verscheuchens der Vögel auf dem Feld. Fälle von Objektzeichen im Deutschen sind (vgl. auch Toth 1989):

1. ∅ War ein Schneider zu Breslau.
2. Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter
3. Ein alter König hatte eine Tochter.

In 1. gibt es kein Subjekt, d.h. besser gesagt: das Nullsubjekt fungiert als Dummy-Subjekt. Im 2. Satz liegt eine sog. vollständige Topik-Introduktions-Strategie (B. Wehr) vor; der erste Satz dient ausschliesslich dazu, den König als Topik im Diskurs einzuführen, und erst im angeschlossenen appositiven (d.h. unselbständigen) Relativsatz wird eine Aussage, ein cog. Comment, über ihn gemacht. Dieser Satztypus imitiert also auch die Abfolge der im Rahmen der semiotischen Objekttheorie durch das Objekt kodierten realen Ereignisse, vgl. auch:

Plötzlich klopfte es an der Tür. Alle drehten sich um. Herein kam der Postbote.

Dieser Satz iconisiert minutiös die reale Ablaufsstruktur dessen, was passiert ist.

Form man nun Topik-Introduktion wie in 2. um zu Sätzen wie in 3., so verschwindet das Dummy-Subjekt, und das „eigentliche Subjekt“ (das in 2. ja erst als Topik hätte eingeführt werden sollen, bevor eine Aussage über es gemacht wird), wird sogleich, d.h. im gleichen Satz, prädiziert. Obwohl Dummies in vielen Sprachen existieren (wenn man das Null-Subjekt anerkennt, dann existieren sie in allen Sprachen), ist ihre lexikalische Distribution nicht nur von der Syntax des Satzes abhängig, sondern auch von der Semantik und sogar von der Pragmatik; vgl. etwa die folgenden Kontraste:

4.a Es ist verboten, die Geleise zu überschreiten.

4.b *It is forbidden to cross the lines.

5.a Da ist es verboten, die Geleise zu überschreiten.

5.b *There it is forbidden to cross the lines.

6.a. *Ist verboten, die Geleise zu überschreiten.

6.b Don't cross the (railway) lines.

In 4.a muss im Deutschen das Dummy „es“ stehen. Das so-Dummy, das auf ganze Sätze als Objektzeichen referiert, aber meist optional ist:

7.a Wenn ich krank bin, so bleibe ich zuhause.

7.b Wenn ich krank bin, ∅ bleibe ich zuhause.

kann hier nicht stehen (*So ist verboten, die Geleise zu überschreiten).

Obwohl in 5.a und 5.b etymologisch gilt: dt. da = engl. there, entscheidet hier also weder die bloße Syntax, noch die Semantik für das individualsprachlich korrekte Dummy, d.h. Objektzeichen. Obwohl there is Sätzen wie

There is rain outside. „Es regnet draussen“

für dt. „es“ stehen kann, wird es in 5.b als lokaladverbial aufgefasst, und das, obwohl es sogar in Konstruktionen *gang und gäbe* ist wie z.B.

In the garden there are vegetables,

und wo die dt. Übersetzung „Im Garten gibt es Gemüse“ ganz falsch wäre, aber vgl. dt. „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“. Den letzten englischen Satz müsste man also korrekt auf Dt. übersetzen mit

Im Garten sind Gemüse.
Gemüse sind im Garten.,

d.h. mit einer Settingkonstruktion mit anschließender Inversion oder mit Linksversetzung (Topikalisierung), d.h. hier werden semiotische Objektzeichen im Deutschen mit weiteren Mitteln anstatt Dummy-Subjekten ausgedrückt.

In 6.a kann das Dummy nicht weggelassen werden, und zwar trotz grammatisch korrektem Satz 1. In 6.b steht zwar kein manifestes Dummy, aber der Imperativ Don't „tu nicht“ impliziert ein Subjekt der prohibitierten Handlung, also etwas „Du, tue nicht die Geleise überschreiten“.

Wie man erkennt, lohnt es sich einmal mehr, sich um das Auffinden „gemeinsamer Einbruchstellen“ zwischen Linguistik und Semiotik zu suchen, wie sich Max Bense in einer Vorlesung einmal ausgedrückt hatte. In Wahrheit sind wir wohl noch unendlich viel weiter von einer semiotischen Grammatik der Linguistik entfernt als von einer semiotischen Grammatik irgendeines beliebigen anderen Teilsystems der Semiotik.

Bibliographie

Leisi, Ernst, Der Wortinhalt. Heidelberg 1953

Toth, Alfred, "Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt". Pragmasyntaktische Oberflächen- und fundamentalkategoriale Tiefenstrukturen im Rahmen einer Semiotischen Linguistik. In: Semiosis 55/56, 1989, S. 87-102

Toth, Alfred, Eine Semiotik, basierend auf dem Begriff des semiotischen Objektes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.,%20bas.%20auf%20sem.%20Obj..pdf> (2009a)

Toth, Alfred, Subjekt, Objekt und Attribut. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)

11.9.2009